

Telefon: 233 - 84819  
Telefax: 233 - 83989

**Referat für  
Bildung und Sport**  
Recht  
Koordinierung LGBTIQ\*  
Schule und Sport  
RBS-Recht

## **Projekte und Maßnahmen der LGBTIQ\*- Aufklärungsarbeit im Schul- und Bildungsbereich**

### **Die LGBTI-Arbeit im Bildungsbereich stärken I Aufklärungsarbeit im Bildungsbereich**

Antrag Nr. 14-20 / A 06062 von Herrn StR Christian Vorländer, Frau StRin Verena Dietl, Frau StRin Julia Schönfeld-Knor, Frau StRin Kathrin Abele, Herrn StR Haimo Liebich, Herrn StR Cumali Naz, Frau StRin Anne Hübner, Herrn StR Marian Offman vom 16.10.2019

### **Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 09839**

3 Anlagen

## **Beschluss des Bildungsausschusses des Stadtrates vom 05.07.2023 (VB)** Öffentliche Sitzung

### **I. Vortrag des Referenten**

Die Stadtratsfraktion MünchenSPD hat am 16.10.2019 den als Anlage 1 beigefügten Antrag „Die LGBTI-Arbeit im Bildungsbereich stärken I – Aufklärungsarbeit im Bildungsbereich“ gestellt. Im Antrag wird gefordert, dass das Referat für Bildung und Sport sämtliche Projekte der LGBTIQ\*<sup>1</sup>-Aufklärungsarbeit im Schul- und Bildungsbereich umfassend darstellen solle. Im Folgenden werden ausgewählte Aspekte der Ausgangslage der benannten Zielgruppe aufgezeigt sowie bestehende Maßnahmen und Projekte vorgestellt.

#### **1. Ausgangslage**

Die gesellschaftliche Diversität ist geprägt von der Vielfalt der Geschlechter sowie den unterschiedlichen sexuellen Orientierungen. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt hier deutlich, dass lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen verstärkt formal gesellschaftlich und auch rechtlich Anerkennung erfahren. Dies manifestiert sich in rechtlicher Hinsicht beispielsweise in der 2017 vollzogenen Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Seit 2018 ermöglicht das Personenstandsgesetz es inter-

---

<sup>1</sup> Das in der Beschlussvorlage verwendete internationale Akronym LGBTIQ\* bezeichnet die Gemeinschaft der Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen sowie aller, die sich als queer bezeichnen. Dies ist die für die Landeshauptstadt München momentan gebräuchliche Abkürzung.

geschlechtlichen Menschen, bei ihrem Geschlechtseintrag neben „weiblich“ oder „männlich“ auch „divers“ anzugeben oder die Angabe offen zu lassen.

Anders ist jedoch die Ebene gesellschaftlicher Wahrnehmungsmuster zu bewerten, die eher ambivalente Veränderungen widerspiegeln. Dies spielt dann auch in den Bereich Schule hinein. Dazu werden im Folgenden verschiedene Studien vorgestellt. In einer 2019 europaweit durchgeführten Online-Umfrage<sup>2</sup> unter Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen zeigt sich, dass es bezüglich der Erfahrungen in Bezug auf die grundlegenden Menschenrechte im alltäglichen Leben nur wenig Fortschritt gegeben hat. Bei der Frage nach dem Verstecken der sexuellen und geschlechtlichen Identität in der Schule sank zwar der Anteil, insgesamt benannten jedoch bei der Befragung 2019 mehr Teilnehmende Diskriminierungserfahrung im Vergleich zur Befragung von 2012. Noch deutlicher ist dieser Unterschied zu sehen bei trans\* Personen. Die Online-Befragung zeigte jedoch auch, dass über die Jahre hinweg das Thema LGBTIQ\* in den Schulen immer präsenter wurde. Dabei gaben die jüngeren Befragten an, dass LGBTIQ\* überwiegend positiver dargestellt wurde als bei den älteren Befragten. Knapp die Hälfte der Jüngeren gab an, dass sie in der Schule positive Unterstützung und Schutz erfahren haben. Die Studie „LGBTQI inclusive Education Report 2022“<sup>3</sup> von IGLYO zeigte jedoch auch auf, dass Deutschland im Vergleich zu den europäischen Ländern im Bereich Schule lediglich im Mittelfeld zu finden ist. Es ist ein Fortschritt zu erkennen, allerdings zeigen sich auch deutlich Hinweise auf eine Bedrohung von bereits Erreichtem.

Gemeinsam mit der Hochschule Landshut führten im Jahr 2020 ‚Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag‘ eine Online-Befragung durch. Mit knapp 900 Teilnehmer\*innen konnten aussagekräftige Daten über die Lebenssituation queerer Menschen in Bayern ab 16 Jahren gesammelt werden. In der Studie „Queeres Leben in Bayern 2020“<sup>4</sup> werden die differenzierten Ergebnisse zu den Diskriminierungserfahrungen queerer Menschen in verschiedenen Lebensbereichen in Bayern vorgestellt. Für den Bereich Schule wurden die Teilnehmer\*innen bis 30 Jahre zu ihren Diskriminierungserfahrungen befragt. Von den 368 Befragten gaben 39 % an, hier schon einmal diskriminiert worden zu sein. Davon wiederum gaben 84 % der Beteiligten an, dass sie beschimpft, beleidigt oder lächerlich gemacht wurden. Fast jede\*r Dritte (30 %) gibt aber auch an, in der Schule schon einmal körperliche Gewalt erfahren oder angedroht bekommen zu haben. Dabei berichten 94 % der Teilnehmenden, dass die Diskriminierung von Mitschüler\*innen ausging. Insbesondere in den Pausen finden Diskriminierungen in der Schule statt (59 % der 143 Diskriminierten). Auch im Unterricht kommt für die Hälfte (50 %) Diskriminierung vor. 44 % berichten außerdem von diskriminierenden Erfahrungen während Ausflügen oder Exkursionen, 36 % während der Hin- und Rückwege zur bzw. von der Schule.

In der 2020 veröffentlichten explorativen Studie des Deutschen Jugendinstituts zu „Erfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans\* und queeren Jugendlichen und

<sup>2</sup> Vgl. European Union Agency for Fundamental Rights: A long way to go for LGBTI equality, 2020; hier: repräsentative Online-Umfrage Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) in allen europäischen Mitgliedsstaaten sowie Nord-Mazedonien und Serbien unter 140.000 LGBTIQ\*-Personen in 2019

<sup>3</sup> Vgl. IGLYO – The International Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer and Intersex Youth & Student Organisation: „LGBTQI Inclusive Education Report 2022 – Second Edition“, Belgium, 2022

<sup>4</sup> Vgl. Alis Wagner, Kerstin Oldemeier: Queeres Leben in Bayern 2020, München, 2020

jungen Erwachsenen (16- bis 25-Jährige) in der beruflichen Bildung<sup>5</sup> wird der Frage nachgegangen, wie es diesen Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen geht, wenn sie die allgemeinbildenden Schulen verlassen haben und eine schulische bzw. betriebliche Ausbildung beginnen. Zusammenfassend konnte festgestellt werden, dass die befragten jungen Menschen sich überwiegend zufrieden zeigen mit ihrer aktuellen Ausbildungssituation. Da negative Erfahrungen häufig von Peers ausgehen, sind schulische Kontexte im Vergleich zu Praxisstellen und Betrieben problematischer. Vorgesetzte oder Lehrkräfte verhalten sich bis auf sehr wenige Ausnahmen angemessen und bei Bedarf unterstützend, wohingegen Gleichaltrige, zu denen kein enger Kontakt besteht, für negative Erfahrungen verantwortlich sind. Hier geht es vor allem um LGBTIQ\*-feindliche Schimpfworte und Witze, die von Gleichaltrigen gezielt oder auch unbewusst geäußert werden.

Angst vor Ausgrenzung und Diskriminierung, Verheimlichungsdruck gegenüber der Peergroup und der Familie, Einsamkeit, Scham und Selbstablehnung, homo- und transfeindliche Erlebnisse sowie die Angst, Freund\*innen zu verlieren, haben immer noch einen starken Einfluss auf die Lebensrealität von LGBTIQ\*-Jugendlichen. Die spezifischen Sozialisationsbedingungen erschweren zusätzlich das Aufwachsen. Dazu gehören das Fehlen von Vorbildern, heteronormative Erwartungen an Geschlechtsausdruck und Partner\*innenwahl, mangelnde Unterstützung und Diskriminierungserfahrungen in Familie, Schule und Umfeld. Diese Faktoren bedingen eine spezifische psychosoziale Belastung, z.B. ein erhöhtes Suizidrisiko, und weisen LGBTIQ\*-Jugendliche als besonders vulnerable Gruppe aus.

Es wird jedoch auch deutlich, dass sich die Erfahrungen der LGBTIQ\*-Jugendlichen mit Blick auf ihre sexuelle Orientierung (lesbisch, schwul, bisexuell) und die geschlechtliche Zugehörigkeit (inter-, transgeschlechtlich oder nicht-binär) deutlich unterscheiden. Lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche scheinen einen selbstverständlicheren und entspannteren Umgang zu erleben, als dies mit Blick auf trans\* Jugendliche festgehalten werden kann. Die Bedingungen in einer Gesellschaft, die sich an einem binären Geschlechtersystem orientiert, sind für trans\* Jugendliche problematisch. Hierzu tragen auch fehlendes Wissen und mangelnde Akzeptanz von geschlechtlicher Vielfalt bei, dem über die Institution von Schule und Kita aktiv begegnet werden kann.

### **1.1 Situation in München**

Schulen und auch Kindertageseinrichtungen (Kitas) sind für junge Menschen neben der Familie die zentralen Orte der Sozialisation. Konkret geht es darum, sich zu entfalten und zu lernen, sich zu erproben und Orientierung zu erfahren, Grenzen zu erleben und Halt zu finden. Als Lern- und Lebensraum haben Schulen und Kitas eine besondere Verantwortung für die Entwicklung – dazu gehört auch die Identitätsfindung von Kindern und Jugendlichen. Alle jungen Menschen sollen gleichermaßen die Möglichkeit erhalten, dass sie sich individuell entwickeln können und vor Diskriminierung geschützt werden.

Dies gilt dann ebenso für LGBTIQ\*-Jugendliche. Wie verschiedene hier zitierte Studien zum Bereich Schule in Teilen gezeigt haben, sind diese nach wie vor ein Ort, an dem ein teilweise

---

<sup>5</sup> Vgl. Deutsches Jugendinstitut (DJI): Erfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans\* und queeren Jugendlichen in der beruflichen Bildung; 2020

unfreundliches Klima gegenüber LGBTIQ\*-Lebensweisen herrscht. Dies zeigt sich nicht nur durch häufige Diskriminierung und Mobbing, sondern auch im weitgehenden Fehlen positiver Vorbilder und Bezugspunkte. Oftmals noch werden LGBTIQ\*-Lebensweisen an Schulen in der Regel als Abweichung oder als Problem thematisiert sowie die gesellschaftliche Normalität vielfältiger Lebensweisen (z. B. Regenbogenfamilien) im Schulalltag kaum abgebildet – gleiches gilt für Kindertageseinrichtungen. Damit wird allen jungen Menschen eine positive Bezugnahme auf gelebte Vielfalt vorenthalten. LGBTIQ\*-Jugendlichen und -Kindern fehlt darüber hinaus die wichtige Erfahrung, ihre selbst empfundene Identität und/oder Familienkonstellation nicht als Problem, sondern als Teil der gesellschaftlichen Normalität zu erfahren. Darüber hinaus sehen viele Jugendliche keine Möglichkeit, die eigene Identität an der Schule offen zu zeigen.

Speziell zur Situation der Münchner Schüler\*innen gibt die 2020 durchgeführte 3. Münchner Jugendbefragung „München – (k)ein Raum für Jugend?!“<sup>6</sup> Aufschluss. An der Befragung haben sich insgesamt 3.614 Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren beteiligt, davon haben deutlich mehr weibliche (58,6 %) als männliche (36,7 %) Jugendliche teilgenommen. 1,5 % gaben als Geschlechtsbezeichnung divers an und 3,1 % haben keine Angaben zum Geschlecht gemacht. Hier wird an verschiedenen Stellen die Forderung nach mehr Aufmerksamkeit auf die spezifischen Bedarfe von LGBTIQ\* sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.

Im Frühjahr 2018 fand in München die zweite Schulklimabefragung<sup>7</sup> an allen städtischen Schulen statt. Von Februar bis April 2018 befragte das Referat für Bildung und Sport alle Schüler\*innen, Lehrkräfte, Schulleitungen, das sonstige schulische Personal sowie Eltern und Erziehungsberechtigte an Städtischen Realschulen, Schulen besonderer Art, Gymnasien und beruflichen Schulen zum Themenfeld Schulklima. Der Befragungsrücklauf fiel mit rund 90 % Beteiligung bei den Schüler\*innen an Realschulen und Schulen besonderer Art sowie Gymnasien höher aus als bei den beruflichen Schulen, an denen rund Dreiviertel der Befragten erreicht wurden. Bemerkenswert sind daneben vor allem die für die dritte Geschlechtergruppe realisierten Fallzahlen, die mit insgesamt rund 2 % der befragten Schüler\*innen zwar eine relativ kleine Gruppe bilden, die absolut gesehen aber groß genug ist, um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen, die auch mit den anderen Schüler\*innen verglichen werden können. Damit liefern die Daten der Schulklimabefragung 2018 erstmals empirische Kennwerte für die Größe der Gruppe von Personen, die sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zurechnen. Aufgrund des großen Stichprobenumfangs und der in allen drei Schularten ähnlich ausfallenden Ergebnisse lässt sich annehmen, dass die Aussagen die Lebensrealitäten ausreichend gut abbilden können.

Wohl am auffälligsten sind hierbei die bei allen Schularten beobachtbaren Unterschiede zwischen den Geschlechtergruppen, bei denen weibliche und männliche Befragte ihre Zustimmung (bzw. Ablehnung) oft in nahezu identischer Weise äußern, während Befragte, die sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zurechnen, in fast jeglicher Hinsicht deutlich kritischere Bewertungen abgeben.

---

<sup>6</sup> Vgl. Aktionsbündnis Wir sind Zukunft und Stadtjugendamt München: 3. Münchner Jugendbefragung „München – (k)ein Raum für Jugend?!“, München, 2020

<sup>7</sup> Vgl. Florian Wohlkinger: Schulklimabefragung 2018 – Allgemeiner Ergebnisbericht, Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport, Presse und Kommunikation, Bayerstraße 28, 80335 München, 2018

Erstmals gab es auch Angaben zur sozialen Akzeptanz, die von den Befragten in Bezug auf verschiedene Personenmerkmale wie Geschlecht, Herkunft, sexuelle Orientierung, Behinderung oder Hautfarbe gemacht wurden. Grundsätzlich zeigen sich hier in allen Bildungsteilsystemen sehr ähnliche Muster: Die Schüler\*innen antworten bei allen abgefragten Merkmalen sichtlich kritischer als die Lehrkräfte oder das sonstige Schulpersonal, die sich jeweils mit teilweise weit über 90 % Zustimmung überaus positiv zur sozialen Akzeptanz in praktisch allen Bereichen äußern. Von den Schüler\*innen aller Schularten wird die soziale Akzeptanz in Bezug auf den Wohnort und das Geschlecht am positivsten bewertet. Am kritischsten fallen die Angaben der Schüler\*innen in allen Bildungsteilsystemen in Bezug auf Behinderungen bzw. Erkrankungen, das Aussehen sowie insbesondere die sexuelle Orientierung aus.

Somit lassen sich in allen Bildungsteilsystemen potenzielle Handlungsfelder erkennen: Die gegenseitige Akzeptanz ist hinsichtlich der sexuellen Orientierung nur eingeschränkt gegeben. Zudem werden die individuellen Bedürfnisse von Schüler\*innen, die sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zurechnen, zu wenig berücksichtigt und müssten stärker thematisiert werden.

## 1.2 Rechtlicher Rahmen

Grundsätzlich ist Bildung in Deutschland Ländersache. Auf Bundesebene legt das Grundgesetz die Gleichheit aller vor dem Gesetz fest. Dabei wird jedoch nicht explizit die sexuelle Identität genannt, sondern „Geschlecht“ allgemein. Das allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) verbietet explizit Diskriminierung aufgrund der sexuellen Identität. Laut Paragraph 2 des AGG gilt dies auch für die Bildung. In den Bereich der Bildung spielt auch die Kinder- und Jugendhilfe hinein und hier gilt das SGB VIII in der neuen Fassung mit der Erweiterung des Paragraphen 9 zur Gleichberechtigung von jungen Menschen. Es wird die alte binäre Begrifflichkeit „Jungen und Mädchen“ ersetzt durch eine erweiterte Geschlechterperspektive: bei der Erfüllung ihres gesetzlichen Auftrags haben Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe nunmehr „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nicht-binären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern“.<sup>8</sup> Dies wurde möglich durch das von Bundestag und Bundesrat 2021 verabschiedete Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG)<sup>9</sup>. Auf Länderebene gibt es jedoch nur sieben Bundesländer, die explizit „sexuelle Identität“ oder „Geschlechteridentität“ in ihrem jeweiligen Schulrecht erwähnen (Berlin, Brandenburg, Bremen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen). Bayern ist nicht dabei.

Auf Grundlage des aktuellen Koalitionsvertrags<sup>10</sup> hat das Bundeskabinett am 18. November 2022 den Nationalen Aktionsplan „Queer leben“ beschlossen, um die Akzeptanz und den Schutz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu stärken. Der Aktionsplan<sup>11</sup> umfasst Maßnahmen in sechs Handlungsfeldern: Rechtliche Anerkennung, Teilhabe, Sicherheit,

<sup>8</sup> Vgl. Sozialgesetzbuch (SGB) – Achstes Buch – Kinder- und Jugendhilfe, § 9 Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von jungen Menschen

<sup>9</sup> Vgl. Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG)

<sup>10</sup> Vgl. Koalitionsvertrag 2021-2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90 / DIE GRÜNEN und den Freien Demokraten (FDP): Mehr Fortschritt wagen – Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit

<sup>11</sup> Vgl. Aktionsplan „Queer leben“, BMFSFJ-0-15-2, Stand: 04.11.2022

Gesundheit, Stärkung der Beratungs- und Communitystrukturen, Internationales. So sollen etwa das Abstammungs- und Familienrecht reformiert, die Forschung und Datenerhebung zur Lebenssituation ausgebaut und der Gewaltschutz sowie die Gesundheitsversorgung von LGBTIQ\* verbessert werden. Die konkrete Ausgestaltung, Priorisierung und Umsetzung der Maßnahmen erfolgen in einem ressortübergreifenden Arbeitsprozess. Dazu werden Verbände und Länder einbezogen. (Bis auf Bayern gibt es bereits in jedem anderen Bundesland einen eigenen adaptierten Aktionsplan.)

Auch Curricula sind Ländersache. Die Bundesländer haben das Thema LGBTIQ\* in unterschiedlicher Ausprägung in ihren Lehrplänen verankert. Das bayerische Kultusministerium verweist auf die Richtlinien zur Familien- und Sexualerziehung<sup>12</sup>. Hier wird das Thema LGBTIQ\* dezidiert – jedoch nicht allumfänglich – angesprochen. Grundlage hierfür sind die allgemeinen Bildungsziele, wie sie in Art. 131 der Bayerischen Verfassung (BV) sowie in Art. 1 und 2 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) ausgewiesen sind, ferner an den im Grundgesetz und in der BV festgelegten Wertentscheidungen, insbesondere der Achtung der persönlichen Würde des Menschen und der freien Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Bei der rechtlichen Anerkennung eines geänderten Geschlechts erfordern aktuell die gesetzlichen Vorschriften zur Geschlechtsanerkennung eine psychiatrische Diagnose mit zwei Gutachten im Rahmen eines gerichtlichen Verfahrens. Grundlage hierfür ist das immer wieder in der Kritik stehende Transsexuellengesetz (TSG). Die Bundesregierung verpflichtete sich in ihrer Koalitionsvereinbarung das TSG durch ein neues Selbstbestimmungsgesetz zu ersetzen. Weitere staatliche Richtlinien, die die Anerkennung des Namens oder der Geschlechtsidentität regeln, gibt es nicht.

## **2. Projekte / Maßnahmen / Unterstützungssysteme**

### **2.1 Koordinierung LGBTIQ\* im Referat für Bildung und Sport**

Die wachsende Bedeutung von LGBTIQ\* machte den strategischen Bedarf einer Koordinierungsstelle für den Bildungsbereich notwendig. Dies wurde auch bereits von der Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ\* (KGL) so gesehen und gefordert. Daher wurde nun nach Stadtratsbeschluss die Koordinierung eingerichtet, um das Thema der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt mit den entsprechenden Gleichstellungsbedarfen zu implementieren.

Im August 2022 nahm der Koordinator LGBTIQ\* Schule seine Arbeit auf. Die Anlaufstelle ist vernetzt und bündelt die Arbeit im Bereich Schule. Sie konzipiert Angebote, gibt Informationen weiter und informiert über bestehende Angebote. Kontakte und Best-Practice-Beispiele werden weitervermittelt. Dadurch können Informationen an die Schulen schnell weitergegeben werden für ein diskriminierungsfreies und nachhaltiges Miteinander. Der Koordinator LGBTIQ\* beteiligt sich aktiv und vernetzt an der städtischen Gleichstellungs- und

---

<sup>12</sup> Vgl. Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst vom 15. Dezember 2016 (jetzt: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus): Richtlinien für die Familien und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen, Az. V.8-BS4402.41-6a.141202

Antidiskriminierungsarbeit, kooperiert mit den relevanten städtischen Gleichstellungsstellen und wirkt mit bei der Erstellung von Leitlinien, Dienstvereinbarungen, etc.

Äquivalent hierzu wurde im April 2023 eine halbe Stelle in der Abteilung KITA des Referats für Bildung und Sport besetzt. Neben bereits beschriebenen Arbeitsaufgaben bzw. Konzeptionierungen und Durchführungen zur Gleichstellung von LGBTIQ\* in den Kindertagesstätten geht es hierbei vor allem auch um die praxisbezogene Vermittlung unterschiedlicher Identitäten und Familienkonstellationen. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, in diesem Bereich kindgerechte Angebote zu machen und mit verschiedenen Materialien mit Kindern auf diese Themenkomplexe einzugehen. Pädagogische Fachkräfte werden entsprechend in ihrer Arbeit unterstützt und fortgebildet.

### **Nachfolgende exemplarische Aufgaben sorgen nachhaltig für die Umsetzung LGBTIQ\* im Referat für Bildung und Sport**

- Koordination spezifischer Themen in Schule, Kita und Sport
- Beratung der Schulen/Einrichtungen bei Fragen zu Gleichstellung und LGBTIQ\*
- Erste und zentrale Anlaufstelle für Beratung und Weitervermittlung an entsprechende Stellen bei Anfragen aus den Einrichtungen und Schulen
- Bereithalten altersangemessener Angebote zum Thema
- Bereitstellung und Zusammenfassung von Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte
- LGBTIQ\*-Belange stadtweit intern und extern in Gremien vertreten
- Realisierung von konzeptionierten Maßnahmen zur Umsetzung der LGBTIQ\*-Themen
- Fachpolitische Arbeit durch Unterstützung der Referatsleitung, Analyse und Bewertung von gesellschaftlichen Bedingungen für LGBTIQ\*
- Entwickeln von grundsätzlichen Konzepten und Verfahren zur Förderung der Gleichstellung von Schüler\*innen im LGBTIQ\*-Kontext
- kontinuierliche Analyse sowie Monitoring relevanter Studien bzw. wissenschaftlich fundierte Analyse und Bewertung von gesellschaftlichen Strömungen und Prozessen (z. B. Änderungen von Lehrplänen, etc.)
- Kooperation und Zusammenarbeit mit unterschiedlichen bundesweiten und Münchner Netzwerken zu den Themenfeldern LGBTIQ\*, Jugend und Schule, Geschlechtergerechtigkeit, Vielfalt, Sexualpädagogik, Antirassismus und Gewaltprävention

### **Bereits laufende Maßnahmen und Tätigkeiten**

Seit dem Start der Koordinierung LGBTIQ\* Schule und Sport wurden vom Koordinator bereits verschiedene Maßnahmen im Bereich LGBTIQ\* umgesetzt. Zunächst wurde eine Befragung an den städtischen Münchner Schulen durchgeführt. Ziel sollte dabei sein, einen Überblick über bestehende und gewinnbringende Projekte und Maßnahmen der LGBTIQ\*-Arbeit zu erhalten, um damit die Anstrengungen zur Aufklärung im Schul- und Bildungsbereich noch weiter verstärken zu können. Zudem sollen die Ergebnisse dieser Befragung dazu dienen, Lücken und Bedarfe im Bereich LGBTIQ\* zu eruieren. Darauf aufbauend werden dann passgenaue Strategien entwickelt für eine erfolgreiche Bildungsarbeit im Bereich der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt. Die bestehenden Maßnahmen und Projekte werden unter Punkt 2.5 in dieser Beschlussvorlage aufgeführt. Die aus der Umfrage resultierenden Bedarfe der Schulen lassen sich wie folgt zusammenfassen und spezifizieren: Im Bereich der Qualifizierung der Lehrkräfte gibt es einen starken Wunsch nach Fortbildung im Bereich der

sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt; es besteht ein hoher Bedarf an Orientierungshilfen oder Leitlinien für einen Handlungssicherheits- und rechtlichen sowie pädagogischen Umgang mit LGBTIQ\* und hier insbesondere zu den Themen Transidentität und Homo- und Transfeindlichkeit an den Schulen. Die Frage nach der Sichtbarkeit von LGBTIQ\* an Schulen beschäftigt viele Lehrkräfte ebenso wie die Frage nach passender Aufklärung.

Als eine der ersten Maßnahmen wurde vom Koordinator ein WILMA-Arbeitsraum „Queere Bildung im RBS“ installiert. Dieser richtet sich an alle städtischen Lehrkräfte bzw. sonstigen Beschäftigten, die sich mit dem Thema Schule und Queerness beschäftigen möchten. Im Arbeitsraum werden unterschiedliche Informationsmaterialien bereitgestellt. Das Spektrum reicht von Fortbildungsangeboten, Unterrichtsmaterial, Buchempfehlungen, Online-Infoportalen, Broschüren, Beratungsstellen bis hin zur Vorstellung aktueller Studien.

Als weiterer Schritt im Bereich Information wurde bereits der 1. Newsletter LGBTIQ\* Schule im März dieses Jahres vom Koordinator veröffentlicht und großflächig in der Münchner Schul- und Bildungslandschaft verteilt. Der Newsletter wird in unregelmäßigen Abständen aufgelegt und informiert über aktuelle Fortbildungen, Projekte und Aktionen. Es werden zudem zu ausgewählten Themen Unterrichtsmodule bzw. Best-Practice-Beispiele vorgestellt sowie Auszüge aus aktuellen Studien präsentiert. Durch die ausschließlich digitale Verteilung des Newsletters kann zeitnah eine breite Masse an Interessierten erreicht werden.

Aufgrund der breit angelegten Vorstellung und Bekanntmachung des Koordinators LGBTIQ\* wurden bereits viele Fallberatungen für Einzelschulen durchgeführt insbesondere zu den Themen Umgang mit Transidentität, geschlechtergerechte Sprache und Pädagogik, geschlechterneutrale Toiletten, Homo- und Transfeindlichkeit an Schulen. Durch eine intensive Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut – Zentrum für Kommunales Bildungsmanagement (PI-ZKB) werden in Zukunft neue Formate in der Lehrerfortbildung zum Themenkomplex LGBTIQ\* aufgesetzt. Durch die Einbindung des Koordinators bei der Neufassung der Leitlinie Bildung werden die Aspekte zur sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt umfassend berücksichtigt. Eine intensive Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ\* (KGL) schafft die Basis für eine Etablierung des Themas in den Münchner Schulen.

Unter Punkt 3 „Weitergehende Überlegungen“ wird die geplante Arbeit des Koordinators dargestellt, um so eine Verstärkung des Themas LGBTIQ\* an den Schulen zu erreichen.

## **2.2 Angebote für pädagogische Fachkräfte, Bildungseinrichtungen, Schüler\*innen und Eltern durch das Pädagogische Institut – Zentrum für Kommunales Bildungsmanagement**

Im Bildungsprogramm des Pädagogischen Instituts – Zentrum für Kommunales Bildungsmanagement (PI-ZKB) werden verschiedene Fortbildungen und Veranstaltungen für Fachkräfte aus Kita und Schule zu Themen geschlechtlicher und sexueller Identität sowie zu Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung angeboten, auch intersektional verschränkt mit anderen Dimensionen diversitätsbewusster und diskriminierungskritischer Pädagogik. Zielgruppen sind Lehrkräfte aller Schularten, Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung, in der Jugendarbeit und in der Schulsozialarbeit sowie Schulpsycholog\*innen. Zuständig sind neben



dem Fachdienst Kulturelle Bildung/Soziale Bildung/geschlechtergerechte Pädagogik (FB3.2) insbesondere auch der Fachdienst Politische Bildung (FB3.1) und der Zentrale Schulpsychologische Dienst (FB3.4). Der Bereich Kindertageseinrichtungen (FB2.1) bietet zudem Veranstaltungen speziell für Kitas an. Der zielgerichtete pädagogische Umgang mit dem LGBTIQ\*-Thema wird als Querschnittsthema in diesen Schulungen umgesetzt.

### **Führungskräftefortbildung für angehende Schulleitungen**

Für angehende Schulleitungen werden Fortbildungen zum Thema „Genderkompetenz für Führungskräfte“ durchgeführt, die um das Thema „Sexuelle und geschlechtliche Identität“ erweitert wurden. Die Veranstaltung findet zweimal im Jahr statt.

### **Zusatzqualifikation „Schule der Vielfalt – diskriminierungskritische Pädagogik und Schulentwicklung“<sup>13</sup>**

Die Zusatzqualifikation „Schule der Vielfalt“ unterstützt Münchner Lehrkräfte und Schulen dabei, Vielfalt als Chance zu sehen, Schule und Unterricht entsprechend differenz-, macht- und kontextsensibel zu gestalten und dabei Diskriminierung auf individueller und institutioneller Ebene wahrzunehmen und entgegenzuwirken. Ziel ist, eine diskriminierungsfreiere Schule zu gestalten. Im Rahmen von „Schule der Vielfalt“ wird kleinen Teams von jeweils mehreren Lehrkräften einer Schule eine mindestens 2-jährige Zusatzqualifikation angeboten (Umfang insg. 19 Tage), als Auftakt zu einem umfassenderen Schulentwicklungsprozess, der unter anderem auch weitere schulinterne Fortbildungen beinhaltet. Auch LGBTIQ\* ist explizit Thema.

Bislang haben 82 Lehrkräfte an 24 Schulen die Zusatzqualifikation absolviert, aktuell beginnt die 6. Runde. Die Weiterbildungsmaßnahme wird kontinuierlich weiterentwickelt.

### **Maßnahmen für Schüler\*innen (Schulklassen und AGs)**

Der Fachdienst Kulturelle Bildung/Soziale Bildung/geschlechtergerechte Pädagogik (FB3.2) fördert Klassenprojekte zu Mädchen\*arbeit und Jungen\*arbeit bzw. geschlechtersensible Präventionsprojekte für Schulklassen durch externe Anbieter\*innen und bietet ausführliche Beratung und Vermittlung zu entsprechenden Angeboten an. In Kombination mit dem Lernpaket „LGBTIQ\* Leben“ werden zudem Besuche von diversity@school und Aufklärungsprojekt München e. V. (siehe 2.4, Aufklärungsprojekte für Schulen in der Förderung des Sozialreferates/Stadtjugendamtes) in Schulklassen durch das Referat für Bildung und Sport finanziell bei Bedarf und nach Antragstellung punktuell einzelfallbezogen subventioniert. Dabei geht es auch um Prävention von LGBTIQ\*-Feindlichkeit, z. B. im digitalen Raum, und um Strategien, wie diesen entgegengetreten werden kann.

Der Fachdienst Politische Bildung (FB3.1) bezuschusst oder organisiert und finanziert zudem im Rahmen des Schüler\*innenprogramms Workshops und Seminare für Schüler\*innen (an der Schule, auf Exkursionen, im Schullandheim). Die Veranstaltungen werden individuell auf den

<sup>13</sup> Die Zusatzqualifikation „Schule der Vielfalt – diskriminierungskritische Pädagogik und Schulentwicklung“ des Referats für Bildung und Sport darf nicht verwechselt werden mit dem namensähnlichen Projekt „Schule der Vielfalt“ aus NRW, dass neuerdings auch in andere Bundesländer expandiert und auch erstmals von Schulen in Bayern aufgegriffen wird (s. 2.5 der Beschlussvorlage). Während die Zusatzqualifikation des PI-ZKB (mit weiterführenden Angeboten) eine diskriminierungskritische Schulentwicklung im Hinblick auf alle Diskriminierungsformen befördert (intersektional betrachtet, mit einem Schwerpunkt auf Rassismus; siehe <https://www.pi-muenchen.de/profil/wir-ueber-uns/fachbereiche/fachbereich-fachdienste/bereich-politische-bildung/programm-schule-der-vielfalt/>), handelt es sich bei dem Projekt aus NRW nicht um eine Weiterbildungsmaßnahme, sondern um ein Netzwerk von Schulen (ähnlich „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“), das sich speziell gegen Homo- und Transfeindlichkeit und mehr für die Akzeptanz von unterschiedlichen Lebensweisen einsetzen will (<https://schule-der-vielfalt.de/>).

Bedarf der Schule ausgerichtet. Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsthemen werden häufig angefragt. Auch LGBTIQ\* kann dabei (speziell und/oder intersektional betrachtet) zum Thema werden.

### **Lernpaket „LGBTIQ\* Leben“**

Beim Lernpaket „LGBTIQ\* Leben“ handelt es sich um erprobte Konzepte und Materialien, zum Beispiel für den Einsatz im handlungsorientierten Unterricht. Sie sind geeignet für den Einsatz ab der achten Jahrgangsstufe und können der jeweiligen Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen vor Ort angepasst werden. Der Einsatz des Lernpakets im Unterricht erfordert minimalen Vorbereitungsaufwand. Das Lernpaket kann Interessierten auch direkt vorgestellt werden; das Material ist kostenlos im Fachdienst Kulturelle Bildung, Soziale Bildung, geschlechtergerechte Pädagogik (FB3.2) zu entleihen. Eine Überarbeitung der Inhalte ist in Planung.

### **„War doch nur Spaß“ – Handbuch zum Umgang mit Grenzverletzungen und Alltagsgewalt gegen Mädchen\* in der Schule**

Das Handbuch gewährt u.a. Einblicke zum Gewaltverständnis in der geschlechtergerechten Pädagogik, zu spezifischen Lebenslagen von Mädchen\* und Jungen\* sowie Methoden zur Sensibilisierung und Bearbeitung alltäglicher Gewalt gegen Mädchen\* in der Schule. Ein wesentlicher Teil davon umfasst die Auseinandersetzung mit binären Inhalten von Geschlechterrollen, Stereotypen und Geschlechterhierarchien zur Prävention von Gewalt und Gewaltverhältnissen. Von Seiten des PI-ZKB werden Fortbildungen und begleitende Beratung angeboten.

## **2.3 Beratung und Unterstützung für und an städtischen Schulen**

### **Schulpsychologische Beratung und schulpsychologischer Fachdienst für die städtischen Schulen**

Der Zentrale Schulpsychologische Dienst (ZSPD) des PI-ZKB bietet Beratung für Schüler\*innen und Erziehungsberechtigte an städtischen Schulen, Fallbesprechung für schulische Fachkräfte und Unterstützung von Schulen im Krisenmanagement. Der ZSPD ergänzt das Angebot der Schulpsycholog\*innen an städtischen Schulen, die als Ansprechpersonen an den Schulen niedrigschwellig Beratung und Unterstützung leisten. Schulpsycholog\*innen am ZSPD und an den städtischen Schulen sind aufgrund ihres vertraulichen Gesprächsangebots für Schüler\*innen qualifizierte Ansprechpersonen für Fragen z. B. zum Coming-Out oder Schwierigkeiten bei der Identitätsbildung. Schüler\*innen können z. B. unterstützt werden, ihre Rechte wahrzunehmen oder im Gespräch ermutigt werden, sich gegenüber anderen mitzuteilen. Die Beratungskompetenz der Schulpsycholog\*innen im Bereich LGBTIQ\* wird durch regelmäßige Fortbildungen, Fach- und Dienstbesprechungen, Fallbesprechungen und Supervisionen erweitert.

### **Mädchen\*- und Jungen\*beauftragten an städtischen Schulen**

Die Mädchen\*- und Jungen\*beauftragten an den Städtischen Gymnasien, Realschulen und Schulen besonderer Art bzw. Beauftragte für junge Frauen\* oder Beauftragte für junge Männer\* an Beruflichen Schulen bringen im Rahmen geschlechtergerechter Pädagogik die LGBTIQ\*-Thematik an der jeweils eigenen Schule mit ein, setzen dazu Projekte um und nutzen unter anderem Angebote des PI-ZKB und freier Träger. Die Beauftragten fördern

Geschlechtergerechtigkeit durch Offenheit, Vielfalt und durch die Gestaltung von Chancengerechtigkeit im Geschlechterverhältnis. Einschränkenden und benachteiligenden Einflüssen wird durch geeignete Angebote, Projekte und Maßnahmen an der eigenen Schule und in der Vernetzung aktiv entgegengewirkt. Die Mädchen\*- und Jungen\*beauftragten werden innerhalb der eigenen Abteilungen Realschulen, Schulen besonderer Art und Gymnasien des Geschäftsbereiches Allgemeinbildende Schulen sowie der Abteilung Berufliche Schulen von Koordinator\*innen für Genderpädagogik unterstützt. Am PI-ZKB bieten Koordinator\*innen für Mädchen\*förderung und für Jungen\*förderung Unterstützung für die Beauftragten sowie für engagierte Lehrkräfte bezogen auf das Thema LGBTIQ\* an. Die Koordinator\*innen fördern die Vernetzung der Mädchen\*- und Jungen\*beauftragten und bieten bedarfsgerecht zugeschnittene Maßnahmen und Angebote.

### **Beauftragte für Familien- und Sexualerziehung**

Jede bayerische Schule ist dazu angehalten Beauftragte für Familien- und Sexualerziehung an der Schule zu benennen<sup>14</sup>. Diese Beauftragten haben die Aufgabe die Umsetzung der Richtlinien des Ministeriums zu unterstützen. Hierzu gehört unter anderem die Auseinandersetzung mit Geschlechterrolle und Geschlechtsidentität sowie die Stärkung der sozialen und personalen Kompetenzen aller Schüler\*innen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden ist die Schulung und Qualifizierung der Beauftragten zur Stärkung ihrer Multiplikator\*innenrolle notwendig und wünschenswert, damit Vielfaltsthemen und LGBTIQ\*-Lebensentwürfe in der Familien- und Sexualerziehung an der Schule sichtbar sind. In den Münchner Schulen wird die enge Zusammenarbeit der Beauftragten für Familien- und Sexualerziehung mit den Mädchen\*- und Jungen\*beauftragten empfohlen, damit eine gute Abstimmung die Sichtbarkeit und Wirksamkeit verbessert.

### **„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“**

In München sind über 70 städtische Schulen Teil des Netzwerks „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Das Netzwerk unterstützt Schüler\*innen dabei, das Klima an ihrer Schule mitzugestalten, indem sie sich aktiv gegen Gewalt, Ausgrenzung und Diskriminierung einsetzen und entsprechende Projekte durchführen. Auch das Thema LGBTIQ\* ist dabei ein zentrales Anliegen. Am PI-ZKB im Fachdienst Politische Bildung ist die Regionalkoordination für das Netzwerk angesiedelt. Sie ist u. a. zuständig für Titelverleihungen, Vernetzungstage, Workshops und Coach-Ausbildungen sowie für die fachliche Unterstützung der Schulen im Netzwerk.

### **Multiperspektivische Teams an Schulen im Sinne intersektionaler Schulentwicklung**

Im Hinblick auf die Prävention und Intervention von/bei Diskriminierung an Schulen und im Sinne einer intersektionalen diskriminierungskritischen Schulentwicklung ist es notwendig, an den Schulen „multiperspektivische Teams“ aufzubauen, die in der Lage sind, Themen von Diskriminierung und Ausgrenzung an der Schule intersektional zu erfassen und zu bearbeiten. Entsprechend wird die Zusammenarbeit der Mädchen\*- und Jungen\*beauftragten, der Beauftragten für Familien- und Sexualerziehung, der Lehrkräfte mit der Zusatzqualifikation „Schule der Vielfalt - diskriminierungskritische Pädagogik und Schulentwicklung“ des PI-ZKB

<sup>14</sup> Vgl. Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst vom 15. Dezember 2016 (jetzt: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus): Richtlinien für die Familien und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen, Az. V.8-BS4402.41-6a.141202

und der Lehrkräfte, die für das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zuständig sind sowie der Schulpsycholog\*innen, Sozialpädagog\*innen und Inklusionsbeauftragten vom PI-ZKB besonders unterstützt: Entsprechende Maßnahmen (z. B. Fortbildungen und Zusatzqualifikationen der Fachdienste) werden untereinander abgestimmt und zunehmend konzeptionell aufeinander bezogen, um im Sinne von Intersektionalität den Aufbau und das Zusammenwirken „multiperspektivischer Teams“ an den Schulen zu unterstützen. Hier sollten auch bestehende Strukturen wie z. B. Präventionsteams an der Schule zur Zusammenarbeit genutzt werden.

### **Meldung von Fällen von Diskriminierung in der Schule**

Insbesondere städtische Schulen sind verpflichtet, alle Fälle von Diskriminierung in der Schule der Fachstelle für Demokratie zu melden. Zusätzlich zu den Angeboten und Maßnahmen des PI-ZKB steht die Schulstelle in der Fachstelle für Demokratie allen Schüler\*innen, Eltern und Lehrkräften als Anlaufstelle bei Fällen der Diskriminierung im Zusammenhang mit der Schule zur Verfügung.

## **2.4 Aufklärungsprojekte für Schulen in der Förderung des Sozialreferates/Stadtjugendamt**

### **diversity@school**

diversity@school ist ein Aufklärungsprojekt von diversity München e. V. mit dem Ziel, Vorurteile und Diskriminierung abzubauen sowie Vielfalt zu fördern und für eine offene Gesellschaft zu werben. In den interaktiven Workshops wird mit vielseitigen Methoden gearbeitet, um Berührungspunkte zu nehmen, Wissen zu vermitteln und Akzeptanz gegenüber queeren Identitäten zu fördern.

diversity@school umfasst derzeit über 40 ehrenamtliche Aufklärer\*innen, welche direkt die Schüler\*innen, Jugendliche und junge Erwachsene sowie Multiplikator\*innen mit ihren persönlichen Fragen an Schulen und in Jugendeinrichtungen erreichen.

### **Das Aufklärungsprojekt München e. V.**

Das Aufklärungsprojekt München e. V. bietet Bildungsveranstaltungen (Schulprojekte, Fortbildungen, Multiplikator\*innenschulungen) zu lesbischen, schwulen, bisexuellen, asexuellen, trans\*, inter\* und queeren\* Menschen für Schulklassen und pädagogische Fachkräfte an. Damit soll eine Sensibilisierung für Vielfalt erreicht werden, um der nach wie vor vorhandenen Ablehnung und Diskriminierung zu begegnen. Die individuell vorbereiteten Bildungsveranstaltungen werden von einem ehrenamtlichen Team unterschiedlichen Alters, verschiedener sexueller Identität und geschlechtlicher Identität durchgeführt.

## **2.5 Von Einzelschulen umgesetzte Maßnahmen und Projekte**

Es gibt viele von den Einzelschulen umgesetzte Maßnahmen und Projekte zu LGBTIQ\*. Nachfolgend kann – auch auf Grundlage der bereits erwähnten kürzlich durchgeführten Abfrage an den Schulen – eine Auswahl dargestellt werden, die den Umfang der Bemühungen der Münchner Schulen zeigt. Diese Aufzählung ist nicht abschließend und umfasst auch nicht jede einzelne Maßnahme.

Neben den bekannten und von der Stadt München geförderten Aufklärungsprojekten (wie den bereits erwähnten diversity@school und Aufklärungsprojekt München e. V.) werden an einigen

Schulen auch eigene Projekte und Workshops für Schüler\*innen im Kontext der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt durchgeführt. So gab es bereits ein Fotoprojekt „Religion und LGBT – ein Spannungsverhältnis“ mit anschließender Ausstellung in der Schule sowie ein Fotoprojekt „Trans Personen und ihre Eltern“. Auch Videoprojekte zum Thema LGBTIQ\*, Filmprojekte über Diskriminierung, Ausgrenzung, Coming-out wurden durchgeführt. Zum Abbau von Vorurteilen bezüglich nicht heterosexueller Beziehungen, Aufklärung, Informationen zu Ansprechpartner\*innen, Abbau von Berührungängsten gab es Projekte wie „Liebe ist bunt“, „Voll Porno“, die „Heroes“ sowie einen Workshop "Wahnsinnig schön" oder auch die Teilnahme am „Girls‘ and Boys‘ Day“ mit themenspezifischer Ausrichtung sowie ein Plakatprojekt, das in Zusammenarbeit mit "Trans-Mann e. V." durchgeführt wurde. Zudem können außerschulische Kooperationen erwähnt werden wie mit dem Diversity Café, die Kooperation mit Mira Mädchenbildung, die Kooperation mit Amanda in der Begleitung und Unterstützung von Transgender-Schüler\*innen oder auch Kooperationen, die über die Schulsozialarbeit hergestellt werden. Viele städtische Schulen in München haben sich als Selbstverpflichtung „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ gegeben, bei der auch Queerness eine große Rolle spielt.

Als wichtiges Instrument zur Verankerung von LGBTIQ\* im Schulprofil wurden an einigen Schulen queere Arbeitsgemeinschaften eingerichtet wie z. B. „AG Vielfalt“, „Mädchenlounge & Jungstreff“. Weitere Aufmerksamkeit erhält das Thema durch die Behandlung im Fachunterricht, hier vor allem in Biologie, Religion, Ethik, Kunst, Sozialkunde, Politik und Geschichte, etc. Dabei kommen auch Unterrichtseinheiten zum Einsatz aus dem Lernpaket „LGBTIQ\* Leben“ des PI-ZKB. Ein weiteres Angebot an die Schüler\*innen stellt der Besuch von Ausstellungen und kulturellen Angeboten dar wie z. B. Kabarett Malte Anders: Homologie – eine „Unterrichtsstunde“ mit Fragerunde zum Thema Homosexualität, die Sonderausstellung im NS-Dokumentationszentrum „QUEER TO BE SEEN“ oder das Theaterstück „Coming Out“.

Durch das Angebot von schulinternen Fortbildungen an einigen Schulen erhalten die Lehrkräfte z. B. im Rahmen von pädagogischen Konferenzen vertiefte Einblicke in das Thema LGBTIQ\*. Erwähnenswert sind hier das LMU-Klinikum mit einem Vortrag zum Umgang mit LGBTIQ\* ebenso wie die Vorträge des Aufklärungsprojektes München oder diversity@school sowie eine Sensibilisierung durch den Vortrag von Trans-Ident e. V. - Selbsthilfegruppe München. Zudem gibt es an den Schulen Gesprächsangebote für interessierte und betroffene Schüler\*innen oder die Begleitung von jungen trans\* und nicht-binären Menschen in ihrem Coming-out. Im Bereich des Schullebens wurden im Rahmen schulorganisatorischer Maßnahmen bereits an einigen Schulen geschlechtsneutrale Toiletten eingerichtet.

Mit dem Ziel, ein sicheres und unterstützendes Klima an Schulen zu fördern – unabhängig von der sexuellen und geschlechtlichen Identität – haben sich an Münchner Schulen mehrere „Gay-Straight-Alliances“ von Schüler\*innen (GSA) gebildet. Es gibt Gruppen an verschiedenen Schulen in München. Im PI-ZKB trifft sich eine eigene GSA für Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter\*innen, die sich diesem Ziel verpflichtet fühlen. Das Angebot richtet sich deshalb gleichermaßen an lesbische, schwule, bisexuelle, transgeschlechtliche, intergeschlechtliche und queere Lehrkräfte und ihre heterosexuellen cis-geschlechtlichen Kolleginnen und Kollegen. Es finden zwei Treffen pro Jahr statt, um Erfahrungen

auszutauschen, Ideen zu entwickeln und um sich gegenseitig zu unterstützen. Das PI-ZKB unterstützt und fördert diese Arbeit.

Das bundesweite Antidiskriminierungsprogramm „Schule der Vielfalt“ setzt sich dafür ein, dass an Schulen mehr gegen Homo- und Transfeindlichkeit und mehr für die Akzeptanz von unterschiedlichen Lebensweisen getan wird. Durch vielfältige Aktionen wird Wertschätzung von Vielfalt in ihren unterschiedlichen Dimensionen geschaffen. „Schule der Vielfalt“ ist keine Auszeichnung, sondern ein Projekt, in dem sich offene Schulen selbst durch ihre Aktivitäten im Bereich LGBTIQ\* als ein Qualitätsmerkmal für ein gutes Schulklima auszeichnen. Bisher nimmt eine Münchner Schule an dem Projekt teil. Eine Ausweitung des Projektes auf weitere Münchner Schulen ist geplant.

## **2.6 Kindertageseinrichtungen im Geschäftsbereich KITA des Referats für Bildung und Sport**

Neben der Familie sind Kindertageseinrichtungen zentrale Orte der frühen Bildung und Sozialisation. Sie haben eine besondere Bedeutung und Verantwortung für die Entwicklung der Identität von Kindern und Jugendlichen. Alle haben das Recht, dass sie sich individuell entwickeln können und vor Diskriminierung geschützt sind. Gleichermaßen stehen die vielfältigen familiären Konstellationen der Eltern und Bezugspersonen im Sinne der Erziehungspartnerschaft im Fokus.

Damit die Münchner Kitas in vielfältiger Trägerschaft diese Ansprüche an die Pädagogik erfüllen können, wird ein breitgefächertes Unterstützungssystem bereitgestellt. Die Grundsatzabteilung Fachberatung und Fachplanung unterstützt sowohl strategisch als auch praktisch die Umsetzung einer gleichstellungsorientierten und geschlechtersensiblen Pädagogik.

Im Rahmen der Regionalen Fachberatung werden die Querschnittsthemen Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit in allen Fragen des pädagogischen Alltags wie auch im Bereich des präventiven Kinderschutzes bei der Beratung und Begleitung der Einrichtungen und Teams mitgedacht. Das Team Kinderschutz und Krisenintervention ist für Einrichtungen unmittelbare Ansprechstelle, wenn es darum geht Kinder zu schützen, auch im Hinblick auf Fragen sexualisierter Gewalt und deren Prävention. Die Multiplikator\*innen erhalten wiederum Unterstützung durch Grundsatzstellen wie die seit langem bestehende Stelle „Geschlechtergerechte Pädagogik und Genderstrategie“ und die neu geschaffene Stelle „LGBTIQ\*-Koordination“. Durch die Vernetzung mit unterschiedlichen Akteur\*innen der Praxis, Community und der Forschung auf Münchner und auch überregionaler Ebene ist der fachliche Austausch und die diesbezügliche, kontinuierliche Weiterentwicklung gewährleistet.

Das Projekt Geschlechtersensible Kita setzt in der Federführung der Abteilung Fachberatung und Fachplanung in Kooperation mit dem Städtischen Träger praxisorientiert an der gesamten Kindertageseinrichtung an und verfolgt drei übergeordnete Ziele:

- Das Projekt ist darauf ausgerichtet aufzuzeigen, welche Bedingungen und Faktoren im Kita-Alltag zum Gelingen einer geschlechtersensiblen, pädagogischen Arbeit beitragen.
- Dabei wird ein besonderer Wert daraufgelegt, dass Themen zu Geschlecht und sexueller Identität dauerhaft implementiert sind und sich sowohl in der

Einrichtungskonzeption, in der Personalentwicklung als auch als Thema im QSE-System der Einrichtung wiederfinden.

- Voraussichtlich Ende 2023/Anfang 2024 stehen Kriterien für eine geschlechtersensible, pädagogische Arbeit an Münchner Kindertageseinrichtungen trägerübergreifend zur Verfügung.

Zwei Kolleg\*innen der Fachberatung begleiteten und unterstützten über einen Zeitraum von ca. einem Jahr ein Kindergartenteam mit 20 Mitarbeitenden im Münchner Osten bei der Weiterentwicklung ihrer geschlechtergerechten pädagogischen Arbeit mit 148 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren. In Teamsitzungen, Klausurtagen und Hospitationen wurden die Möglichkeiten zu Reflexion und fachlicher Weiterentwicklung intensiv genutzt. Die konkreten Ergebnisse und Fragestellungen sind in die Formulierung der Kriterien eingeflossen, welche im weiteren Projektverlauf trägerübergreifend abgestimmt werden.

Seitens der Einrichtungen in städtischer Trägerschaft sind die Themen Gleichstellung und geschlechtersensible Pädagogik gemäß den gesetzlichen Bestimmungen sowohl in der Trägerkonzeption, den inklusiven Basisstandards, im sexualpädagogischen Rahmenkonzept sowie in Hauskonzeptionen explizit beschrieben und verankert. Die gezielte Ansprache männlicher Erziehungskräfte bei der Personalsuche verfolgt das Ziel, Vielfalt auch bei der Zusammensetzung des pädagogischen Personals abzubilden. Darüber hinaus besteht als Vernetzungsstruktur der Arbeitskreis „Männer\* im pädagogischen Dialog“. Hier tauschen sich Kollegen\* von RBS-KITA und RBS-A-4 regelmäßig zu pädagogischen Themen aus und koordinieren gemeinsame Aktionen wie z. B. die Beteiligung am Boys' Day.

## **2.7 Kindertageseinrichtungen bzw. Tagesheime im Geschäftsbereich A des Referats für Bildung und Sport**

Geschlechtersensible Pädagogik in Kindertageseinrichtungen bzw. Tagesheimen bedeutet, Kinder als Individuen zu betrachten und ihre persönlichen Stärken, Vorlieben und Interessen zu erkennen und sie nicht nach ihrem Geschlecht zu beurteilen oder Stereotypen zuzuordnen.

Gemäß dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan setzt sich das pädagogische Personal in den Einrichtungen von RBS-A-4 mit dem eigenen Rollenverständnis auseinander, um die Bedürfnisse der Kinder im Grundschulalter sensibel wahrzunehmen, zu reflektieren und geschlechtergerecht zu handeln. Die Kinder werden bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität unterstützt, indem unter anderem geschlechtersensible Angebote, angepasste Räumlichkeiten und geschlechtergerechte Materialien im Alltag berücksichtigt werden. In den Einrichtungen haben die Kinder die Möglichkeit sich zu geschlechtsspezifischen Themen aktiv miteinzubringen. Sie werden dabei von Vertrauenserzieher\*innen unterstützt. In diesem Zusammenhang sollen sich geschlechtergerechte Richtlinien nach den Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der Bayerischen Bildungsleitlinien, der Rahmenkonzeption Kooperative Ganztagsbildung und den Empfehlungen der Regierung von Oberbayern für die Horte etablieren und ein geschlechtergerechter Umgang in der Praxis standardisiert werden.

Die Abteilung RBS-A-4, Fachberatung geschlechtergerechte Pädagogik und Gewaltprävention führt aktuell mit Unterstützung der Fachberatung QSE Klausurtagung zum Thema „Sicherung

des Schutzauftrags in Kindertageseinrichtungen“ (Schutzkonzept) durch. Hierbei wird die Thematik fachlich sowie methodisch aufbereitet und die Einrichtungsleitungen werden bei der Erstellung eines einrichtungsspezifischen Schutzkonzeptes unterstützt. Das Schutzkonzept soll das Recht auf eine gewaltfreie Umgebung im institutionell geschützten Raum für alle Kinder in unseren Einrichtungen sicherstellen. Das Konzept befasst sich mit einer geschlechterbewussten und geschlechtergerechten Pädagogik und bezieht den Schutz und die Prävention aller Kinder, unabhängig von sozialer oder ethnischer Herkunft, Religion, Geschlecht oder sexueller Orientierung mit ein.

Daneben werden die Basisstandards der Tagesheime weiterhin durch geschlechtergerechte Themen ergänzt und weiterentwickelt. Ein Kriterienkatalog zur Analyse der Bildungsbereiche und Materialien bezüglich Geschlechtergerechtigkeit (Gendergerechte Raumgestaltung) soll mittelfristig erstellt und den Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden.

Ein langfristiges Ziel ist es eine Plattform für alle Einrichtungen einzurichten, die einen fachlichen Austausch untereinander ermöglicht. In Form eines Genderzirkels sollen wesentliche Informationen und pädagogisches Fachwissen zum Thema Geschlechtergerechtigkeit weitergegeben und diese von Genderbeauftragten in die Häuser multipliziert werden. Die Genderbeauftragten haben die Aufgabe ihr Wissen stetig weiterzuentwickeln und ihre Expertise so weiterzugeben, dass das pädagogische Personal vor Ort zu diesen Themen sensibilisiert wird und Bedarfe erkennen kann.

## **2.8 Projekte der Stadtschüler\*innenvertretung (SSV)**

Seit einigen Jahren bildet die Frage nach mehr LGBTIQ\*-Aufklärungsarbeit im Schulbereich einen Schwerpunkt in der Arbeit der SSV. Schon lange besteht enger Kontakt zu diversity München e. V. So lud die SSV 2022 SMV-Aktive und Verbindungslehrkräfte der weiterführenden Schulen zu einem zentralen Workshop von diversity@school ein, auf dem erstere sich ein Bild der Workshops machen und diese bei Gefallen an die Schule holen konnten.

Seit 2018 ist die SSV mit einer eigenen Fußgruppe Teil der CSD-Politparade. Da 2020 keine Parade durchgeführt wurde, entwickelte die SSV alternativ die „Queerdeckel“ - Bierdeckel mit verschiedenen Pride-Flags, deren Bedeutung auf der Rückseite erklärt wird. Diese queeren Bierdeckel wurden an alle weiterführenden Schulen versandt und zudem im Sub und Café Regenbogen ausgelegt.

Zur Koordinierung LGBTIQ\* Schule und Sport im Referat für Bildung und Sport besteht dauerhafter Kontakt.

Um auch die curriculare Seite der LGBTIQ\*-Aufklärungsarbeit in den Blick zu nehmen, wirkte die SSV 2021 auf Landtagsanfragen hin, welche beim Kultusministerium erfragten, inwieweit die neuen Richtlinien für Familien- und Sexualerziehung an den bayerischen Schulen umgesetzt werden und ob an den Schulen die vorgesehenen Koordinierungen für Sexualerziehung eingeführt sind. Hier blieben die Antworten aber sehr vage; aus der subjektiven Erfahrung der Schüler\*innen ist von den dort vorgesehenen, eigentlich guten Ansätzen bislang wenig an den Schulen angekommen.



Nicht zuletzt deshalb erstellte die SSV 2021 den Flyer „Moderne Sexualkunde – Let’s Do It!“, der SMVen und Schüler\*innen es ermöglicht, selbst Einfluss auf eine Modernisierung der Sexualkunde an ihren Schulen zu nehmen. Etwa, indem bei der Schulleitung um die Besetzung der Stelle „Beauftragte für Familien- und Sexualerziehung“ gebeten oder ein Arbeitskreis zum Thema gebildet wird. Zudem wird auf Beratungsstellen und Workshop-Angebote, etwa von diversity e. V., dem Aufklärungsprojekt München e. V. oder amanda hingewiesen.

### 3. Weitergehende Überlegungen

Auf Grundlage der vorangegangenen Ausführungen können neben den bereits bestehenden Projekten und Maßnahmen weitere Handlungsbedarfe eruiert werden, die dazu beitragen sollen, die Situation der Münchner LGBTIQ\*-Kinder und -Jugendlichen in der Betreuung bzw. schulischen und beruflichen Bildung weiter zu verbessern. Betreuungseinrichtungen und Schulen bieten ein gutes Forum, um Vielfalt und den Umgang mit Diskriminierung zu thematisieren. Sexuelle Orientierung und geschlechtliche Zugehörigkeit sind nur zwei von vielen Ungleichheitsmerkmalen, zu denen beispielsweise auch Bildung, Ethnie, Armut, Religion oder Behinderung gehören. Es ist sinnvoll, jungen Menschen in ihrer Bildung den Raum zu geben, sich mit ihrer Situation und eigenen Diskriminierungserfahrungen, die sie vielleicht auf ihrem bisherigen Lebens- und Bildungsweg gemacht haben, auseinanderzusetzen. Auf diesem Weg können sie durch Perspektivenübernahme Verständnis für die Situation von Mitschüler\*innen entwickeln, die aufgrund eines weiteren Merkmals als sie selbst stigmatisiert werden. Antidiskriminierungsarbeit, verstanden als Menschenrechtsarbeit, die sich auf die unterschiedlichen Merkmale bezieht, Mechanismen und Wirkung von Diskriminierung hinterfragt und Raum zur Auseinandersetzung und Diskussion bietet, ist ein wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung von Schule und Kita. Unbenommen ist dies in vielen Kontexten eine zeitintensive Herausforderung, die Engagement und Einarbeitung bedarf. Allerdings kommt sie allen zugute und kann zu einem offenen und vielfältigen Klima beitragen, in dem selbstverständlich ist, dass Vielfalt eine Chance darstellt. Hier ist auch die konsequente Umsetzung der Istanbul-Konvention zu nennen. In der Beschlussvorlage Nr. 20-26 / V 07896 vom 21.12.2022 werden umfangreiche Maßnahmen dargestellt, um das „Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt“ an den Schulen umzusetzen. Der Istanbul-Konvention liegt ein umfassendes Verständnis von Gewalt zugrunde. Dies umfasst auch alle Erscheinungsformen von physischer und psychischer Gewalt gegen homosexuelle, intergeschlechtliche, nicht-binäre und trans\* Personen. Diese Gruppe wird in einem höheren Maße Opfer von Gewalt. Beispielsweise berichtet jede zweite der befragten trans\* Personen von einem Vorfall von Gewalt oder Belästigung pro Jahr.<sup>15</sup> Wesentliche Maßnahmen wie z. B. vermehrt Trainer\*innen für geschlechtersensible Selbstbehauptungstrainings auszubilden, Kurse für Kinder und Jugendliche anzubieten sowie Beratungsmöglichkeiten für Schüler\*innen, Eltern und Lehrkräfte zu verstärken, werden umgesetzt.

---

<sup>15</sup> Vgl. Agentur der europäischen Union für Grundrechte, 2014. Leben als Trans\* in der EU- Vergleichende Datenanalyse aus der EU-LGBT-Erhebung. Verfügbar unter [https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra\\_uploads/fra-2015-being-trans-eu-comparative-summary\\_de.pdf](https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2015-being-trans-eu-comparative-summary_de.pdf)

Durch die Entwicklung von Aktionsplänen und Konzepten zum Umgang mit Diversität, die das Thema Wertschätzung von Diversität betonen, kann den Aspekten der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt ein erkennbarer Stellenwert gegeben werden. Auch durch die Etablierung von Arbeitsgemeinschaften, die die Thematik aufarbeiten, ist eine Sichtbarmachung möglich. Die Darstellung des Themas LGBTIQ\* auch im Bereich der Antidiskriminierung in Bezug auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in diversen Haussatzungen/Leitlinien/ Programmentwicklungsplänen/Schulprofilen etc. von Schule und Kindertageseinrichtungen trägt zur institutionellen Verankerung bei. Im Bereich „Wissen vermitteln“ sollen die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Unterrichtsinhalt oder als Projektthema Raum finden sowie sich auch in der Aus- und Fortbildung von Lehr- und Fachkräften wiederfinden. Die Benennung von Ansprechpersonen bzw. Anlaufstellen, ein gendersensibler Sprachgebrauch oder auch ein sensibler Umgang mit diskriminierenden Ereignissen sorgen für ein wertschätzendes Aufgreifen der Thematik und schaffen damit letztendlich Anerkennung, Gleichstellung und Empowerment von LGBTIQ\*. So kann auch die Neuauflage der jährlich wiederkehrenden Elterninformation zum Thema LGBTIQ\* an alle Eltern von Schüler\*innen der 9. Jahrgangsstufen aller Schularten einen Beitrag zu mehr Sichtbarkeit und Aufklärung leisten. Der Brief thematisiert LGBTIQ\*, weist Eltern auf die besondere Situation von jungen LGBTIQ\* hin und bietet zahlreiche Informationen über Anlauf- und Beratungsstellen.

Wenn die jungen Menschen gute Erfahrungen machen, kann sich dies positiv auf ihren weiteren Schul- und Ausbildungsverlauf auswirken. Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt sowie persönliche Unterstützung geben Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, freier und offener aufzutreten. Ein unaufgeregter, diskriminierungsarmer und zugewandter Umgang bietet Menschen der LGBTIQ\*-Community eine gute Grundlage für einen selbstbestimmten und erfolgreichen Kita-, Schul- und Ausbildungsverlauf.

So wird es weiterhin Aufgabe und Ziel sein, LGBTIQ\* in Einrichtungen wie Kitas und Schulen sichtbar zu machen, umfassend aufzuklären und allumfänglich zu informieren, um damit mehr Toleranz und letztendlich dann Akzeptanz zu erreichen. Ein gutes Umsetzungspotential ist hier bei den beiden neuen Stellen Koordinierung LGBTIQ\* Schule und Koordinierung LGBTIQ\* KITA im Referat für Bildung und Sport zu finden. Deren Aufgabenportfolio unterstützt die Arbeit im Bereich der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt an den Kindertageseinrichtungen und Schulen vor Ort.

#### **4. Abstimmung**

Diese Beschlussvorlage ist mit der Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ\* (KGL) abgestimmt.

Das Sozialreferat zeichnet die vorliegende Beschlussvorlage mit. Die in der Mitzeichnung (Anlage 3) geforderten Änderungen wurden in die Beschlussvorlage eingearbeitet.

Die Gleichstellungsstelle für Frauen zeichnet die vorliegende Beschlussvorlage mit.

Anhörungsrechte eines Bezirksausschusses bestehen nicht.

Der Korreferentin, Frau Stadträtin Lena Odell, und den Verwaltungsbeirätinnen, Frau Stadträtin Anja Berger, Frau Stadträtin Beatrix Burkhardt und Frau Stadträtin Nimet Gökmenoglu wurde je ein Abdruck der Beschlussvorlage zugeleitet.

## **II. Antrag des Referenten**

1. Der Stadtrat nimmt die Ausführungen zur LGBTIQ\*-Arbeit im Schul- und Bildungsbereich zur Kenntnis.
2. Der Antrag Nr. 14-20 / A 06062 von Herrn StR Christian Vorländer, Frau StRin Verena Dietl, Frau StRin Julia Schönfeld-Knor, Frau StRin Kathrin Abele, Herrn StR Haimo Liebich, Herrn StR Cumali Naz, Frau StRin Anne Hübner, Herrn StR Marian Offman vom 16.10.2019 ist hiermit geschäftsordnungsgemäß behandelt.
3. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

## **III. Beschluss**

nach Antrag.

Die endgültige Beschlussfassung obliegt der Vollversammlung des Stadtrates.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Die Vorsitzende

Der Referent

Verena Dietl  
3. Bürgermeisterin

Florian Kraus  
Stadtschulrat

**IV. Abdruck von I. mit III.**

über das Direktorium D-II-V/SP  
an das Direktorium Dokumentationsstelle  
an das Revisionsamt  
z. K.

**V. Wiedervorlage im Referat für Bildung und Sport – RBS-Recht-LGBTIQ**

1. Die Übereinstimmung vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.
  
2. An das RBS-A  
An das RBS-B  
An das RBS-GL  
An das RBS-KITA  
An das RBS-PI-ZKB  
An die örtliche Gleichstellungsbeauftragte im RBS  
An die Gleichstellungsstelle für Frauen  
An die Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ\*  
An das Sozialreferat  
An die Stadtschüler\*innenvertretung  
z. K.